

## ***Die Kugel-Invasion***

*Eine phantastische Geschichte von Uwe Lammers*

Liebes Tagebuch,

heute finde ich endlich die Gelegenheit, das zu tun, was ich schon die ganze Zeit über machen wollte – über meine neuen Freunde schreiben. Freundinnen, so denke ich eher von ihnen, wegen der schönen runden Formen und so. Davon zu erzählen, wie sich für mich alles zum Besseren verändert hat. Ich habe immer gesagt, dass Neid und Missgunst nicht zum Vorteil gereichen, und hieran sieht man es ja wohl am allerbesten. Marjorie Baxter hätte mir wirklich glauben sollen, dann wäre sie jetzt noch da. So aber ...

Ach, ich verwirre dich schon auf der ersten Seite, entschuldige. Ich bin das einfach nicht gewöhnt. Mutters Tagebuch, das ich gelesen habe, dient mir so ein bisschen als Vorbild, aber mit den Themen, die sie da drinnen behandelt hat, kenne ich mich natürlich nicht aus. Wenn man gerade zwölf geworden ist, schickt sich das nicht, über solche Dinge zu schreiben, hat sie immer gesagt ... davon weiß ich nicht viel. Also fange ich einfach mal anders an. Ist vielleicht ganz gut so, vorn zu beginnen, dann habe ich ein wenig Zeit, mich an die Veränderung zu gewöhnen, und du wächst da auch so rein. So ist es jedenfalls gedacht. Vielleicht kriege ich das hin.

Mein Name ist Natalie Ashley, und ich wohne in London. Meine Eltern und ich sind vor etwas mehr als drei Jahren von Surrey hierher gezogen, und ich bin wohl das, was man ein zurückgezogenes Kind nennt. Sagen jedenfalls meine Lehrer an der *Coal Hill Secondary School*. Bücher sind meine liebsten Freundinnen, und Gesellschaftsspiele, Jungs und Schuluniformen finde ich nicht so toll. Das macht mich natürlich zu einer Außenseiterin. Ideales Hänselziel, leider. Ich hab da ein paar wirklich fiese Mitschülerinnen und Mitschüler gehabt.

Gehabt? Ja, dazu komme ich noch.

Also, ich bin immer so etwas eigenbrötlerisch und werde darum meist scheel angeschaut. Na ja, kümmert mich nicht so wirklich. Sollen mich die anderen doch Leseratte und so nennen, wichtig ist mir, dass ich mich wohl fühle, und selbst Mum und Dad sagten immer, es sei das Wichtigste, dass ich das tue, was ich gern möchte. Ich soll mich bloß nicht verbiegen, weil andere denken, das würde nötig sein, um dazu zu gehören. Teil des Teams zu sein, wie das heute so heißt. Hat mich nie bekümmert. So solle ich das später auch bei der Berufswahl halten, sagten sie, einfach ich selbst sein, meinen eigenen Wünschen und Vorlieben folgen. So etwas halt ... na ja, das klingt jetzt etwas albern, wo sich doch alles verändert hat. Aber ich brauche halt Zeit, mich auf alles umzustellen. Wer weiß schon, was die neue Zeit bringt?

Natürlich könntest du mir erwidern, Tagebuch, wenn du dazu imstande wärst, wer solle das wohl besser wissen als ich? Schließlich könnte man ja sagen, dass ich für alles die Verantwortung trage ... für die Veränderung und so. Und für Marjories Schicksal und so. Aber den Schuh ziehe ich mir nicht an, glaub das nicht. Marjorie ist an dem, was ihr passiert ist, wirklich selbst Schuld.

Du kennst Marjorie nicht? Ach nein, sicherlich nicht. Ist kein Verlust. Aber um zu verstehen, was los ist, sollte ich was zu ihr schreiben, auch wenn ich das gar nicht will ... einfach so der Vollständigkeit halber.

Marjorie Baxter ist oder war ... oder wie immer man das jetzt nennen möchte ... eine echte Zicke. Zwei Monate älter als ich, fünf Inch größer – sie hat's extra nachgemessen, vor dem Sportunterricht, und ganz gemein gegrinst hat sie dabei und gesagt, sie werde immer Vorsprung vor mir haben, da könne ich gar nichts dagegen tun, echt, so eine gemeine Liese ist sie

gewesen ... oder ist es vielleicht noch, kann man schlecht sagen ... also, eine unangenehme Zeitgenossin. Ich nenne sie immer Maggie, auch wenn sie das nicht schätzt. Legt immer großen Wert darauf, dass man ihren Namen vollständig ausspricht und ist gleich beleidigt, wenn man's verkürzt. Sie sagte immer, als sie noch sprechen konnte, dass „Maggie“ doch die Kurzform von „Margaret“ sei. Als wenn mich das interessieren würde! Besserwisser konnte ich noch nie leiden, und ich versichere dir, Maggie ist die Besserwisserin in Person gewesen, und nicht nur das.

Besser im Sport als ich war sie nämlich auch noch. Schneller im Laufen, besser im Hochsprung und so ... so richtig mager und drahtig, nur Haut und Knochen, wenn du mich fragst. Hat keinen wirklich überrascht, dass sie schneller und besser war als ich ... na ja, was will man von einer unsportlichen Leseratte wie mir auch schon anderes erwarten? Ich meine, ich habe noch nie sonderlich viel Sinn darin gesehen, mich für nichts und wieder nichts in Schweiß zu bringen. Und soviel zu ertüchtigen, dass mir die Arme und Beine schmerzen ... was soll das für einen Nutzen haben? Maggie war oder ist halt eine verkappte Masochistin, denk' ich manchmal. Auch wenn sie das Wort bestimmt noch nie gehört hat. Bücherlesen hat eben schon Vorteile ... da kennt man Worte, bei denen die anderen die Stirn runzeln und sich dämlich fragen: Hat die mich da jetzt gerade beleidigt, oder was meint sie mit dem und dem Begriff ...? Macht manchmal echt Spaß, diese Liesen auflaufen zu lassen, das kannst du mir glauben, Tagebuch.

Ah, ich schwafele hier schon wieder dummes Zeug, merke ich gerade. Das sollte ich besser lassen. Meine Freundinnen finden das vielleicht nicht so toll, wenn ich so über andere Leute herziehe ... auch wenn man ihnen das nicht ansehen kann. Ich sollte besser zum Kern der Dinge kommen, sonst bin ich noch nicht fertig, bis ich endlich transformiert werde.

Immerhin hoffe ich jeden Tag, ach was, eigentlich jede Stunde, dass das endlich passiert. Das wäre sooo toll! Aber damit du das verstehen kannst, muss ich ein wenig ausholen.

Alles fing vor drei Tagen an, pünktlich am Montag. Die Nachrichten nannten es schnell eine „Invasion“, als erst mal das Ausmaß bekannt wurde und die Transformation einsetzte ... aber das sind eben Erwachsene gewesen, die wirklich keinen Schimmer davon hatten, was wirklich los ist. Dass alles im Lincoln-Park angefangen hat, einen Steinwurf von meiner Schule entfernt, das hat natürlich keiner rausbekommen. Die erste, die das spitz kriegte, war dann echt Maggie, ausgerechnet ... na, und sie hat natürlich sofort falsch reagiert und ihre Quittung bekommen.

Das ist vielleicht ganz witzig, diesen Moment genauer zu beschreiben, damit du mitkommst, wie gut das ist, so tolle neue Freunde zu haben ... Freundinnen vielleicht, ich sagte ja, ich sehe sie mehr als feminine Wesen ..., die einen vor der Gehässigkeit der Welt zu schützen vermögen. Dass es gerade Maggie war, mit der alles anfing, das ist irgendwie schon Ironie des Schicksals, finde ich. Maggie ist oder war so von sich selbst eingenommen, die dachte immer, die ganze Gesellschaft kreise nur um sie. Sie war das Zentrum der Klasse, das Zentrum des Sportunterrichts, der Liebling der Lehrerinnen ... echt, widerlich. Und niemand soll glauben, dass ich diese schleimerischen, bettelnden Bewunderungsblicke der anderen Mädels nicht gesehen hätte!

Pah!

Ich bin doch nicht blind, oder? Ich hab doch so was wie Augen im Kopf. Natürlich habe ich das gesehen, sofort sogar. Gesagt hab ich aber nichts, hätte ohnehin keinen Nutzen gehabt. Ich vergrub mich lieber in meinen Büchern, die mir viel mehr zu sagen hatten als diese Schnarchnasen von Mädchen an der Schule.

Na ja, also, an diesem Mittag vor drei Tagen, da gab es drei Stunden Unterrichtsausfall. Und anstatt dass ich mich hänseln lasse, machte ich das, was ich immer in solch einem Fall tue –

da nachher noch Stunden anstanden ... nichts Wesentliches, Handarbeiten und ein bisschen Latein ..., da verließ ich das Schulgelände und begab mich in den nahen Lincoln-Park.

Früher war der Lincoln-Park mal ein kleiner Stadtteilstadtfriedhof. Inzwischen sind die Toten seit langer Zeit umgebettet, und es gibt da nur noch Grünflächen, knorrige alte Bäume und manche alten Steinstelen mit lateinischen Inschriften. Deshalb bin ich von Mrs. Vernon, unserer Lateinlehrerin, darauf auch aufmerksam gemacht worden. Ich könne ja versuchen, meine Lateinfähigkeiten durch das Lesen und Übersetzen der Inschriften ein wenig zu üben.

Nun, so war das am Anfang, vor ein paar Monaten. Aber schnell wurde mir das fad. Stattdessen entdeckte ich diesen kleinen Park, kaum drei Häuserblocks groß und auf der Stadtkarte quasi unauffindbar, dann als wunderbares Rückzugsrefugium. Das machte viel mehr Sinn, fand ich. Dahin schlenderte ich gern, um mich bei schönem Wetter auf eine Bank zu setzen und für eine Weile in einem guten Buch zu versinken.

Ein tolles Gefühl, sage ich dir. Das mache ich jederzeit von Herzen gern!

Zu dumm, dass Maggie das schließlich mitbekam. Also, an diesem Mittag vor drei Tagen, als die Welt noch in Ordnung war, wie es die meisten Leute gesagt haben – auch wenn das gar nicht stimmte –, da folgte sie mir also und machte fast alles kaputt. Das hat aber gedauert, bis ich es mitbekam. Schließlich fand ich hier meine neuen Freunde, die lenkten mich gründlich ab. Und da du das alles nicht wissen kannst, da du zu dem Zeitpunkt nur weißes Papier warst, das gar keine Meinung hat, erzähle ich dir, wie das geschah. Irgendwer muss das ja schließlich mal aufschreiben ... also, für später und so. Falls Sunny mir meinen Wunsch erfüllt, verstehst du? Na ja, wohl noch nicht. Aber vertrau mir, nachher bist du bestens im Bilde, dafür Sorge ich.

Du kennst Sunny nicht? Nun, Sunny lernst du gleich kennen ...

Also, das alles kam so:

Ich betrat den Lincoln-Park von der Westseite durch eine kleine Pforte, die generell nicht verschlossen wird. Habe sie noch nie verschlossen vorgefunden. Da es bis auf das Rauschen der Blätter im lauen Sommerwind völlig still war, freute ich mich schon darauf, mindestens eine Stunde hier ungestört zu sein. Die nahe Kirche – mir fällt ihr Name gerade nicht ein –, würde mich mit der zuverlässigen Stundenglocke daran erinnern, wann ich wieder zur Schule zurückkehren musste.

Also, alles gut durchgeplant.

Ich meine, das ist etwas, was ich immer mache: alles gut durchplanen. Zuhause ebenso wie in der Schule. Auch wenn ich manchmal etwas in der Gegend rumträume, bin ich doch sonst schön sortiert. Ich habe nie zu den Kindern gehört, die im eigenen Zimmer Chaos anrichten, und Chaos erzeugt sowieso nur Probleme, nicht wahr? Das ist übrigens eine gute Grundeinstellung gewesen. Das wirst du schon noch sehen... und nein, daran war ich nicht schuld, also, an dem, was dann passierte. Das braucht mir niemand einzureden. Die *Anderen* waren schuld, damit das klar ist ...

Ach, ich greife schon wieder vor, entschuldige. Bin das nicht gewohnt, Tagebuch zu schreiben. Und alle Anfänge sind halt schwierig.

Ich ging also zu meinem Lieblingsplatz unter der alten Platane, die kühlen Schatten wirft, aber so schütteres Blattwerk besitzt, dass man darunter ohne Probleme lesen kann. Und das hatte ich schließlich vor. Konnte ja nicht wissen, dass mich was ganz anderes erwartete. Als ich mich jedenfalls schon anschickte, mich auf der Bank niederzulassen, da sah ich sie ...

Nein, nicht Maggie. Die kam doch erst etwas später dazu, die Zicke!

Nein, ich sah die Kugel ... eine wunderschöne, makellos silberne und vollkommene Kugel, die die Strahlen der Sonne auf sich zu ziehen schien und die Spiegelbilder der grünen Gräser auf ganz seltsame Weise bog. Diese Kugel mit ihrer Oberfläche wie aus poliertem Aluminium

oder gar aus Quecksilber ... sie funkelte einfach klasse und sah sehr kostbar aus. Sie war ein bisschen größer als meine beiden ausgebreiteten Handflächen, also wirklich groß, wie ich fand.

Ein bisschen wirkte sie auf mich wie ein Schatz, den jemand hier im Gras einfach so vergessen hatte.

Das konnte ich mir natürlich nicht vorstellen. So etwas Schönes konnte man doch gar nicht liegen lassen, das ging überhaupt nicht an. Bestimmt, dachte ich da noch, würde das bald jemand vermissen, was auch immer das sein mochte.

Na ja, sieh es mir nach, dass ich da noch gar keine Ahnung hatte. Woher hätte ich die wohl auch haben sollen? Niemand auf der ganzen Welt hatte doch eine Vorstellung, was das war – was sich bald ändern würde.

Ich merkte übrigens ziemlich schnell, als ich näher heranging, um sie genauer in Augenschein zu nehmen, dass das nicht einfach nur so eine Kugel war. Der erste Anschein trügt halt meistens. Das kenne ich aus der Schule. Denk doch mal selbst nach – ich meine, gut, hast du natürlich noch nie selber erlebt, aber ich schon häufig: dass Lehrerinnen und Lehrer, die du anfangs für ganz nett gehalten hast, sich auf einmal als penetrante Centdreher entpuppen, die dir kein falsches Komma durchgehen lassen. Oder die muffigen Mitschülerinnen, die nach einer Weile, wenn man sich mal genauer mit ihnen beschäftigt hat, doch als ganz umgänglich herausstellen. Ist zwar selten der Fall, zugegeben, aber kommt schon mal vor.

Solche Dinge halt.

Nun, und so verhielt sich das auch mit der schönen Kugel. Sie war weitaus mehr als nur eine schöne Kugel.

Sie hat meine Sicht auf alles grundlegend verändert.

Ich schaute sie mir näher an und bekam den Mund vor lauter Staunen gar nicht mehr zu – denn sie schwebte tatsächlich über dem Gras. Eine Handbreit etwa über den Spitzen der Gräser. Aus der Ferne sah es so aus, als läge sie darin. Aber je genauer ich sie mir ansah, desto stärker wurde meine Faszination. Nicht nur die Kugel schwebte, sondern sie übte auch einen gewissen Einfluss auf ihre Umgebung aus ... ein bisschen so, wie wenn man eine Metallkugel in ein gespanntes Tuch fallen lässt. Dann bildet sich eben eine Mulde durch das Gewicht und die Spannung, und so sah es hier auch aus. Mit dem Unterschied halt, dass hier das „Tuch“ aus den umgebenden Grasspitzen bestand. Auf eine interessante Weise waren sie alle gleich hoch und wurden zur Kugelunterseite hin immer niedriger.

Das allein wäre schon interessant genug gewesen.

Aber während ich dieses kleine, funkelnde Wunder noch anstarrte und zu enträtseln versuchte, was es damit wohl auf sich haben könnte, erklang die Stimme.

Nenn es seltsam, aber irgendwie – weiß auch nicht, wieso – irgendwie habe ich damit gerechnet. Ich zuckte also nicht zusammen oder lief weg oder etwas in der Art, sondern ich lauschte neugierig und ein wenig verzückt.

Die Kugel sprach mit mir, ich wusste es gleich.

Sie nannte sich Sunny Yen, ein komischer, aber schöner Name für eine Kugel, aber sie hatte eine so süße, melodische Stimme, wie aus einem chinesischen Märchen, wirklich. Zu schade, dass du sie nicht hören kannst. Sunny ist natürlich nicht lange geblieben, sie hatte halt sehr viel in Ordnung zu bringen. Meine Freundinnen haben immer viel zu tun, musst du verstehen. Du bekommst noch einen Eindruck davon, wie viel sie zu tun haben, ich versprech's.

Was sie zu mir gesagt hat? Warte, ich bekomme es so halbwegs noch zusammen.

Angefangen hat sie damit, dass ich keine Angst haben solle.

„Ich habe keine Angst“, versicherte ich ernsthaft. „Sollte ich welche haben?“

„Nein, gewiss nicht ... es sei denn, du möchtest, dass alles so bleibt, wie es ist.“

Na ja, und du weißt ja, wie ich über die Schule und Maggie und so weiter gedacht habe ... optimal fand ich die Verhältnisse nicht wirklich. Also sagte ich das auch, und binnen von ein paar Minuten waren Sunny und ich die besten Freundinnen. Ich bin zwar eine Leseratte, aber niemand kann von mir behaupten, dass ich nicht rasch Freundschaften schließen kann. Das kann ich durchaus ... also, wenn meine Mitschülerinnen und Mitschüler und Lehrerinnen und Lehrer nicht immer so eklig herablassend oder gemein wären, dann könnte ich eine Menge Freunde haben, schätze ich. Vielleicht jedenfalls.

Jetzt geht das natürlich nicht mehr, wegen der Transformation und so. Es gibt echt so viele Dummköpfe, und die meisten davon reagieren hysterisch und damit natürlich völlig falsch. Tja, man sollte halt keine Angst vor dem Unbekannten haben, nicht wahr? Das haben meine Bücher auch immer zu mir gesagt, selbst wenn sie nicht sprechen konnten. Also, das habe ich aus ihnen hauptsächlich gelernt, und deshalb ist es gut, Bücher als Freunde zu haben – abgesehen davon, dass sie nicht eklig sein können.

Aber sei's drum ... jetzt sehen die ganzen Leute ringsum halt, was sie davon haben, eklig zu mir gewesen zu sein. Vielleicht bereuen sie das jetzt ja ... aber ehrlich, ich glaub's nicht. Die haben doch vor lauter Angst nicht mal verstanden, was passiert ist. Die haben wahrscheinlich immer noch Angst, transformiert worden zu sein, und wenn sie könnten, würden sie bitterliche Tränen vergießen. Die verstehen wirklich überhaupt nicht, dass das was Schönes ist.

Ehrlich, ich beneide sie ein bisschen ... nachher verstehst du das sicherlich. Besser jedenfalls als diejenigen, die es schon erwischt hat. Und weil sie das alles nicht verstanden und Angst hatten, statt neugierig zu sein, deshalb haben sie auch alle verkehrt reagiert. Vielleicht mal abgesehen von Miss Oswald. Das ist mit Abstand die klügste Lehrerin, die ich kenne, eine ganz liebe. Aber dazu komme ich noch.

Ich wollte doch berichten, was Sunny mir gesagt hat.

Also nein, sagte ich ihr und sah mein sommersprossiges Gesicht, wie es sich in Sunnys glänzender Oberfläche ulkig verbogen abbildete, mitsamt den struppigen roten Haaren, die ich nicht so toll finde, also, dass alles so bleiben solle, wie es wäre, das sei nun echt nicht mein Ding. Und wenn sie, also Sunny, was daran ändern könne und wolle, dann würde ich sie bestimmt nicht aufhalten.

„Das ist sehr vernünftig von dir. Mit dieser Welt liegt wirklich vieles im Argen“, bemerkte sie dann so sinngemäß. Die genauen Worte bekomme ich nicht mehr zusammen, aber so in groben Umrissen war es das, was sie meinte. Dann brannte ich natürlich vor Neugierde, kannst du dir sicher denken. Ich meine, eine sprechende Silberkugel kennen zu lernen und nicht neugierig zu sein, das geht ja überhaupt nicht. Ich war also auf sie und auf das, was sie so zu erzählen hatte, einfach unglaublich neugierig und bestürmte sie denn auch schnell mit Fragen – und Sunny machte auch wirklich kein Geheimnis aus sich und ihrem Leben ... ich nenne das jetzt mal einfach Leben, auch wenn unsere Biologie-Lehrerin da sicher widersprechen würde. Sie würde sicherlich sagen „Natalie! Silberkugeln LEBEN doch nicht! Wie kommst du denn auf diesen absurden Gedanken?“ Tja, Miss Keating, ich glaube, das sehen Sie jetzt bestimmt ganz anders, nicht wahr? Wie ich auf diesen Gedanken komme? Na, da denken Sie mal drüber nach ...

Ich schweife schon wieder ab, Tagebuch, verzeih. Ich war doch bei Sunny und ihrer Offenheit. Die gefiel mir sehr gut. Ich meine, daran kann man doch sehen, dass sie eine wahre Freundin ist. Echte Freundinnen haben voreinander keine Geheimnisse, nicht wahr? Und was sie über sich erzählte, das klang ganz unglaublich spannend, fand ich.

Sunny berichtete nämlich, sie sei weit weg von der Erde gewesen, draußen im Weltraum auf einem anderen Planeten, was ich total spannend fand. Sie wäre Raumfahrerin gewesen, Wissenschaftlerin auf einer Erkundungsmission, wirklich weit weg von Zuhause. Dort an ihrem

Reiseziel, einem Planeten, den sie **Alcengia** nannte<sup>1</sup> – habe es mir extra von ihr buchstabieren lassen, damit ich's richtig schreiben kann –, da habe sie dann eine völlig neue, ideale Gestalt erhalten, eben diese Kugelform. Von da ab, sagte sie, gehörten alle ihre Sorgen der Vergangenheit an.

Das fand ich toll, und in dem Moment dachte ich schon, es sei sicherlich schön, selbst auch so zu sein wie Sunny. Schließlich hatte ich Sorgen genug mit meinen Lehrern und Mitschülern ... aber das stand natürlich jetzt nicht zur Debatte. Ich lauschte weiter Sunnys Worten und war wie verzaubert – wie wenn man einem schön vorgetragenen Märchen lauscht, verstehst du? Da versinkst du total in der Geschichte, und alles ringsum ist wie wegretuschiert. Das ist ein tolles Gefühl. Zu schade, dass du nur aus Papier bestehst und das gar nicht würdigen kannst.

Na, hör einfach weiter zu.

Sunny berichtete nämlich, dass sie sich in ihrer neuen Form sehr wohl fühlte. Und eine Weile lang war alles offenbar ganz wunderbar. Aber das dauerte nicht an. Denn was diese Transformation nicht zu heilen verstand, das sei ihr Heimweh gewesen. Das Heimweh nach der Erde. Das sei es dann auch gewesen, was sie hierher zurückgebracht habe.

Glaub mir, das konnte ich so gut verstehen. Wir waren mal auf Schulausflug in Dover, und da ich ja eigentlich unter meinen Mitschülern keine echten Freundinnen hatte, habe ich wirklich gelitten wie ein Hund und wollte immer nur heim – echt, ich weiß wirklich, wie schlimm Heimweh sein kann. Davon kann einen auch nichts kurieren oder dauerhaft ablenken, das ist wie Säure, die sich ins Herz frisst, ganz grässlich.

Ich konnte Sunny so gut verstehen!

Die Heimreise habe sehr viel Zeit gekostet, sagte sie dann weiter zu mir, und ich gebe zu, ich habe nicht wirklich verstanden, wie sie heimgekommen sein kann, ohne ein Raumschiff zu benutzen. Und genau so sei das gewesen, irgendwas mit „Reisen durch die Dimensionen“ ... das war mir dann zu hoch. Doch spielte das offenbar keine Rolle, Sunny kam heim. Das war das Entscheidende. Nun sei sie also wieder hier und wolle dafür sorgen, dass hier auf der Erde alles viel, viel besser werde. Immerhin wisse sie ja jetzt, wie alles sein müsse, um vollendete Harmonie zu erschaffen. Ja, das waren so ihre Worte im Großen und Ganzen. Sie hat natürlich ganz andere Worte verwendet, aber das Obige trifft es etwa.

„Es ist hier alles noch viel schlimmer geworden, als ich es in Erinnerung hatte. Diese furchtbare Unordnung kann man doch gar nicht aushalten“, fuhr Sunny fort. „Schau dir nur diese ganze Unordnung allein nur hier im Park an ...“

Mit Unordnung meinte sie, wie ich schnell verstand, schon die kleinen Unterschiede im Graswuchs. Da ist Sunny recht penibel, kann man sagen. Sie ist super-ordentlich, und ihre Gefährtinnen sind das ebenfalls, davon erzähle ich gleich mehr.

Dass diese Gräser hier im Lincoln-Park so unterschiedlich wuchsen, war in meinen Augen allerdings nicht wirklich ein Wunder. Der kleine, verschwiegene Park wird halt nur alle paar Monate mal gemäht, und um die steinernen Hindernisse herum bleibt immer ein struppiger Kranz von Gräsern stehen. Handarbeit ist einfach zu teuer für die Stadt, schätze ich. Wäre das hier der Hyde Park, dann würde das bestimmt anders aussehen, aber so ... keine Chance.

Nun, dafür gibt es ja jetzt Sunny und ihre Gefährtinnen.

Sunny hat einen sehr umfassenden Begriff von Unordnung, und das ist mit ihren Freundinnen ganz genauso, sagte ich eben schon. Aber sie sind gewissenhafte Arbeiterinnen, kann ich dir sagen, und wenn sie erst mal anfangen, aufzuräumen, dann sind sie unfassbar gründlich. Sunny demonstrierte mir das auch gleich.

---

<sup>1</sup> Vgl. zu den dortigen Geschehnissen die Story „Erster Bericht von Alcengia II“, 1995.

Ich konnte nun staunend zuschauen, wie die Kugel – also Sunny – über das Gras lautlos dahinschwebte, und wo immer sie vorbeikam, schienen die Gräser zu schrumpfen und kleiner, gleichförmiger zu werden. Auf diese Weise schuf Sunny ganze Schneisen durch das hoch gewucherte Gras. Es war toll, das mit anzusehen. Wirklich, Sunny und ihre Freundinnen sind die besten Gärtnerinnen, die man sich vorstellen kann ... na ja, wenn man keine Angst hat, nicht wahr? Alles, was danach kam, geschah doch schließlich nur wegen der dämlichen Angst ...

Nun, also, Sunny war dabei, mir auf ganz liebe, freundliche Weise zu zeigen, wie sie Ordnung schuf, völlig kostenlos und sehr bereitwillig, und ich fand das total faszinierend. Natürlich hatte ich so etwas noch nie gesehen und war entsprechend abgelenkt.

Ich staunte also und war voller Bewunderung ... und während sie noch so bei der Arbeit war, die gar nicht wie Arbeit aussah, da tauchte die Nervensäge Maggie auf und machte alles kaputt. Fast jedenfalls, versucht hat sie's nach besten Kräften. Weiß der Himmel, warum sie mir nachgelaufen ist! Ich hatte keine Zeit, sie danach zu fragen, dafür war ich viel zu überrascht. Und jetzt kann sie ja keiner mehr fragen, nicht wahr?

Egal ... also, da ich ganz auf Sunny konzentriert war, bemerkte ich die Zicke erst, als sie nur noch wenige Schritte von mir entfernt war.

„Was hast du denn da für ein dämliches Spielzeug?“, fauchte sie mich an und erschreckte mich erst mal fast zu Tode. Es ist total hinterlistig, so von hinten herum angeschlichen zu kommen und mich dann noch dazu mit schriller, unangemessen lauter Stimme unvermittelt anzusprechen. Musst du dir mal merken, Maggie, ja? Du siehst ja, was du damit angerichtet hast ...! Echt, so was macht man einfach nicht!

Na, ich hab Sunny nach dem ersten Schrecken natürlich verteidigt, was denkst du denn, Tagebuch? Sagte, dass sie das überhaupt nichts angehe ... hätte eigentlich wissen müssen, wie sehr das Maggie, die Zicke, in Laune brachte, mich nur weiter zu ärgern.

Tja, hätte sie besser nicht getan.

„Ich sag dem Rektor, dass du hier im Park mit verbotenem Spielzeug spielst und den Rasen mäht! Das gibt bestimmt einen netten Eintrag ins Klassenbuch! Und ich glaub nicht, dass man dich dann noch mal hier in den Park lässt...“

Ehrlich, so fies ist Maggie gewesen! Ich übertreibe kein bisschen, großes Schülerinnenehrenwort!

Dann griff Maggie doch ernsthaft nach der schwebenden Kugel. Sie wollte sie wohl als „Beweisstück“ mit in die Schule nehmen. Ich war so überrumpelt, dass ich einfach nur dastand und gar nichts tun konnte. Bin nicht so gut im schnellen Reagieren, ehrlich nicht. In der Schule wird mir das immer als Dämlichkeit angelastet, wenn ich sprachlos dastehe und nix zu sagen weiß. Das ist mir total peinlich, aber ich kann's echt nicht abstellen.

Egal – in diesem Moment, wo Maggie mich so gemein behandelte, da tat ich mit meiner sonst so störenden Reaktion das einzig Richtige. Das hat mir Sunny nachher auch lobend gesagt. Ich hätte total vorbildlich reagiert. Das tat mir dann vielleicht gut ... also, nach dem ersten Schrecken natürlich.

Also, ich glaube, Maggie ist nicht wirklich klar gewesen, dass Sunny schwebte. Sie guckt einfach nie so richtig hin, weißt du? Na, einen Moment später war das auch völlig gleichgültig. Denn kaum hatte sie Sunny berührt, da flammte so ein helles Licht auf – ich habe das mal gesehen im Physikunterricht, als Mr. Atkins uns demonstrierte, wie wir uns die altmodische Weise des Fotografierens mit Magnesiumpulver vorstellen müssen. Das hat vielleicht in den Augen noch Minuten später wehgetan, als er das machte ... neugierig, wie die meisten von uns waren, ich natürlich auch, haben wir Dummköpfe dämlicherweise in den Blitz der Explosion reingeschaut. Mann, tat das weh, das kannst du dir gar nicht vorstellen ... vom gehässigen

gen Gelächter der anderen Mitschüler, die rechtzeitig weggeschaut haben, mal ganz zu schweigen.

Ich sagte ja schon, es gibt da eine Menge eklige Typen, nicht wahr?

Gab, ja. Ist ja jetzt alles Vergangenheit. Mich hänselt jetzt keiner mehr, damit das klar ist ...

Also, was ich eigentlich sagen wollte – ganz so ähnlich war das jetzt auch, nur strahlte Sunnys Licht viel weicher, selbst so komisch quecksilbrig... kann ich schlecht in Worte fassen. Und geschmerzt hat diese Helligkeit auch nicht in den Augen. Die Blendung ging sehr rasch zurück.

Und dann staunte ich nur und fragte verdutzt: „Wo ist denn Maggie hin?“

Denn das war das wirklich Verblüffende: Sunny befand sich noch genau dort, wo sie vorher gewesen war, aber Maggie hatte sich offenbar in Luft aufgelöst. Wie bei einem Zaubertrick ... toll, aber zugleich auch ein bisschen unheimlich, fand ich. Meine Stimme schwankte etwas, gebe ich gern zu. Ist doch ganz natürlich, denkst du nicht auch? Mit so etwas rechnet doch niemand.

Sunny schwebte immer noch über dem Gras und gab nun einen Laut von sich, der wie ein sehr weiches, sanftes Lachen klang. Sie meinte nur freundlich: „Vermisst du sie?“

Maggie, die Zicke, und vermissen?

Also nein, da war sie bei mir an der falschen Adresse.

Nein, sagte ich wahrheitsgemäß und kämpfte ein wenig Unbehagen nieder. Nein, die würde ich bestimmt nicht vermissen. Und ich sagte weiter, dass ich es gut fände, weil sie sie verschleicht habe.

Hatte Sunny aber gar nicht. Es war viel interessanter.

Sie schwebte nun etwas an die Seite ... und siehe da, da schwebte hinter ihr noch eine weitere Quecksilberkugel, etwas kleiner und offenbar ohne Stimme, aber eindeutig genau von derselben Art wie Sunny.

Es dauerte noch eine Weile, ehe ich verstand, was hier vorgegangen war. Wie genau, das kann ich natürlich immer noch nicht sagen – hallo, ich bin zwölf Jahre alt und kein Physiker, nicht wahr? – , woher soll ich das also wissen? Ich glaub', da hätte selbst Mr. Atkins Probleme, das zu erklären. Aber Tatsache ist: Marjorie war *transformiert* worden, von einer zickigen Mitschülerin in eine brave und wunderschöne kleine Silberkugel.

Sunny erlaubte mir, dass ich die Maggie-Kugel in die Hand nahm. Sie war schön warm und unglaublich glatt. Irgendwie süß ... weißt du, so wie ein kleines Küken im Naturhistorischen Museum. Natürlich nicht so flauschig. Aber niedlich. Ehrlich, so gefiel mir Maggie echt gut. Und sie war so still. Süß, warm, rund und niedlich und still. Einfach wunderschön.

So konnte es bleiben, fand ich.

„Junge transformierte Lebensformen brauchen jemanden, in dessen Obhut sie erst einmal bleiben können. Es ist für sie sehr gewöhnungsbedürftig, transformiert zu sein. Aber sie werden es ab sofort sehr viel angenehmer haben“, versprach Sunny erläuternd.

Und dann bat sie mich, ich solle auf die kleine neue Kugel aufpassen. Wie auf ein junges Kätzchen oder so, oder auf einen Hundewelpen. Das gefiel mir. Die zickige Maggie, so völlig handzahn geworden, in der Tasche mit mir herumzutragen und Verantwortung für sie zu haben ... das war toll.

Also ja, natürlich sagte ich zu. Und ich meinte, beizeiten fände ich es auch schön, transformiert zu werden. Das war und ist meine ehrliche Ansicht. Ich würde wirklich *sehr gern* transformiert werden.

Na, Wünsche sind so eine Sache – die meisten davon gehen leider nicht in Erfüllung. Das war hier ebenso. Sunny bedauerte nämlich. „Da musst du dich noch etwas gedulden, Natalie. Du bist schon schön harmonisch. Erst einmal müssen ich und meinesgleichen die Dinge ins Lot



bringen, die nicht in Ordnung sind. Wir erzeugen allseitige Harmonie, alles wird wunderschön werden. Vertrau mir einfach.“

Da begann ich zu verstehen, dass Sunny nicht die einzige Kugel sein würde, die herkam. Sondern dass es noch eine ganze Menge mehr werden sollten ... und während ich mir die kleine Maggie-Kugel in die Tasche schob, die vielleicht etwa so ein Pfund wog, da tauchten auch schon jede Menge weitere von ihnen auf, so von einem Moment auf den nächsten, einfach so lautlos und aus dem Nichts. Als wären sie vorher unsichtbar gewesen, und jetzt hätte jemand den Schleier weggezogen, der sie versteckte. Ein paar Dutzend waren es sicherlich, die sogleich eifrig damit begannen, den verwilderten Rasen im Park zu glätten und zu harmonisieren.

Sie sind wirklich sehr emsige Arbeiter, die alles in Ordnung bringen, musst du verstehen, Tagebuch. Unordnung ist schrecklich für sie, und ich werde noch genauer ausführen, was sie unter Unordnung alles verstehen. Das habe ich in den folgenden zwei Tagen ja dann gründlich miterlebt ...

Aber das beherrschende Gefühl war doch eine gewisse Enttäuschung. Dafür, dass Maggie für ihre Dummheit auch noch *belohnt* wurde und früher als ich transformiert worden war. Das fand ich irgendwie ungerecht ... na, egal, dachte ich mir so, ist doch nur eine Frage von Stunden oder Tagen, bis ich auch so eine schöne, warme und kleine Kugel sein werde und mich alle Hänseleien der Welt nicht mehr scheren. Die Zeit kriege ich auch noch rum.

Ich sagte ja, gibt keine wirkliche Langeweile für mich. Gib mir ein Buch mit Buchstaben, und ich bin die nächsten Stunden aus dieser Welt verschwunden und im Buch versunken. So bin ich schon, seit ich lesen kann. Und das konnte ich bereits, bevor ich eingeschult wurde ...

Als die Kirchenglocke die nächste Stunde schlug und es für mich Zeit wurde, an die Coal Hill School zurückzukehren, hätte man den Park für tadellos gemäht halten können. Er war super geordnet und aufgeräumt, der schönste und gleichmäßigste englische Rasen, den ich je gesehen habe. Vermutlich haben sie sogar die Kiessteinchen auf den vormals überwucherten Wegen neu angeordnet. Die Kugeln waren wirklich die besten Gärtner, die ich jemals gesehen habe, total lautlos und unfassbar gründlich – und sie haben das alles völlig freiwillig und ohne jede Bezahlung gemacht.

So ordentlich ist der Park noch nie gewesen, echt nicht, der war tiptopp in Ordnung gebracht. Ich glaube, selbst auf einem Golfplatz würde der Rasen nicht akkurater sein. Auch heruntergefallene Äste von den Bäumen waren einfach so verschwunden, wild wuchernde Hecken standen nun schnurgerade aufgerichtet da, wie gut gedrillte Soldaten, und die Büsche bildeten elegante, geometrisch gerundete Formen und sahen einfach toll aus. Ich glaube, sogar die Blätter hatten alle dieselbe Größe und Form ...

Doch, die Kugeln sind phantastische Gärtner, das kannst du mir glauben. Aber das ist nicht ihr einziges Talent, wie sie mir beweisen sollten.

Noch wichtiger fand ich aber dies: sie waren alle meine Freunde, denn sie wichen jedem meiner Schritte automatisch aus, als ich mich dann auf den Weg zur Pforte machte. Manche von ihnen – ich konnte Sunny nicht von ihnen unterscheiden – wuselten hinter mir her und räumten den Pfad auf, stutzten das Gras und die Kräuter am Wegesrand, andere zischten knisternd und raschelnd durch die Baumwipfel und brachten sie in Ordnung ... wirklich, reine Magie. Ich kam mir vor wie eine Zauberin aus dem Reich von Oz oder so, mit jeder Menge dienstbarer Geister. Ein toller Gedanke.

Jetzt sollte noch mal jemand versuchen, mich zu ärgern oder zu hänseln, dann würde ich einfach mit dem Finger schnippen, und meine Freundinnen um Sunny würden den Störenfried flugs transformieren, und am Ende spazierte ich dann vielleicht mit einem ganzen Korb voll kleiner Silberkugeln umher ... das war ein Gedanke, der mir wirklich sehr gefiel, wie ich zu-

geben muss. Nein, das meine ich gar nicht gehässig, echt nicht. Schau, Tagebuch, ich bin doch nur ein schwaches Mädchen – denkst du nicht, da ist es ganz natürlich, wenn ich mich darüber freue, auf einmal jemanden zu haben, der mich erfolgreich gegen jede Art von Angriff verteidigt? Ich weiß schon, dass ich dafür dankbar zu sein habe, und das bin ich auch.

Ich fragte mich nur, ob niemand an der Schule Marjorie, die Zicke, vermissen würde. Aber wie ich entdecken sollte, war das nicht der Fall. Maggie hatte schon öfter den Unterricht geschwänzt. Ihr Dad ist im Stadtrat, weißt du? Ich glaube, von ihm wird sie einfach gedeckt. Ich sagte ja, Maggie hält sich für was Besseres und übt gerne ihre Macht über andere Mädchen aus. Die meisten Lehrer scheinen sich daran schon gewöhnt zu haben.

Andererseits ... wenn man genau war, fehlte Maggie jetzt ja gar nicht. Sie konnte bloß nicht mitschreiben oder sich mit dämlichen Wortmeldungen störend bemerkbar machen, was sie sonst so gern tut, um sich in den Vordergrund zu spielen. Sie ruhte still und warm und schwer in meiner Tasche, hatte sicherlich Zeit zum Nachdenken über ihr dämliches, gemeines Verhalten. Und ich? Ach, ich fühlte mich einfach großartig.

Ich hatte ein wunderbares Geheimnis, von dem niemand wusste.

Leider blieb das nicht lange so.

\*

Die Veränderungen begannen schon, als der Unterricht noch im Gange war.

Über die Handys unserer Mitschülerinnen – ich halte das ja für eine Unsitte, die Dinger im Unterricht aktiviert zu lassen, und eigentlich ist das auch verboten, aber kaum jemand hält sich dran, die müssen alle ständig für ihre Whatsapp-Gruppen erreichbar sein, auch wenn gar nix passiert – kamen diverse Nachrichten herein, in denen von „seltsamen Vorkommnissen“ im Großraum London und landesweit berichtet wurde. Da war dann schnell nicht mehr an normalen Unterricht zu denken. Stattdessen hingen sie alle an den Handys und lauschten den Nachrichten, das ging auch unseren Lehrern so. Die sind natürlich von der Handy-Seuche auch fast durch die Bank angesteckt. Ein schlechtes Vorbild, wenn du mich fragst. Aber wer fragt mich schon, einen zwölfjährigen Bücherwurm ...

In den Meldungen wurde also von silbernen Kugeln berichtet, die überall aus dem Nichts auftauchten, dann auch von verschwindenden Menschen ... und ich gebe zu, da wurde mir schon ein wenig anders. Soviel zu meinem kleinen Geheimnis, dachte ich etwas betrübt ... offenbar waren Sunnys Freundinnen noch weitaus zahlreicher, als ich mir das vorgestellt hatte. Und sie wollten wohl nicht nur unser Stadtviertel in London von der Unordnung befreien, sondern scheinbar die ganze Welt.

Eine Weile lang war ich fast versucht, die Sache mit Maggie zu beichten. Aber als unsere Klassenlehrerin, Miss Oswald, dann die Entscheidung der Schulleitung verkündete, dass es besser für uns Kinder wäre, vorzeitig nach Hause zurückzukehren, da kämpfte ich diesen Impuls nieder. Stattdessen zuckte ich mit den Schultern und dachte mir: Okay, dann geh ich halt nach Hause. Ist doch auch mal ganz nett. Ich weiß doch, dass nichts Schlimmes passiert. Die Kugeln bringen einfach nur alle Unordnung ins Lot. Ist doch nichts dabei. Wenn alle so vernünftig sind wie ich, wird nichts Dramatisches passieren.

Da wusste ich ja noch nicht, wie dumm man sein kann.

Mit dumm meine ich jetzt nicht mich, denn du hast ja gesehen, dass ich ganz gelassen und freudig reagiert habe. Nein, ich meine unsere gewählten Politiker und die Militärs und so. Selbst diese Leute von UNIT, die angeblich Spezialisten für Alien-Bedrohungen sind und die sich nun natürlich mal wieder als Weltretter aufspielten, machten echt keine gute Figur.

Ich meine, ist ja auch die völlig falsche Vorgehensweise gewesen, nicht wahr? Mir war doch klar, was passieren würde, wenn jemand versuchte, mit Waffengewalt gegen meine Freundinnen von den Sternen vorzugehen. Das musste einfach schief gehen. Und so kam es dann auch. Jeder gescheite Mensch weiß, dass Gewalt keine Lösung ist, sondern höchstens ins Chaos führt. Zu Unordnung. Und was dann geschieht, das hast du ja am Park gesehen, nicht wahr?

Also, mit ein wenig Nachdenken hätte den Leuten das alles von vornherein klar sein können, und jede Menge Schrecken wäre vermieden worden. Aber warum mal klug nachdenken und fragen, wenn man stark und erwachsen und bewaffnet ist und sich überlegen glaubt, hm? Stark und dumm, das ist nur von Nachteil. Ich hasse Filme, in denen irgendwelche Muskelmänner mit Waffen die Probleme lösen – das ist doch völlig realitätsfremd. Das muss man doch sehen!

Na, da stand ich aber wohl allein auf weiter Flur mit dieser Einsicht.

Nun, diese Gedanken kamen alle erst etwas später. Zunächst mal spazierte ich nach Hause. Schulfrei zu bekommen, das ist doch was Schönes.

Da ich früher von der Schule heimkehrte als geplant, war natürlich niemand da. Meine Mutter Harriet arbeitet halbtags in einem Kaufhaus in der Innenstadt, und heute dauerte ihre Schicht bis 15 Uhr, und Dad war noch länger weg. Nun, ich sagte ja, langweilig wird mir nicht, und einen eigenen Hausschlüssel habe ich schon lange. Ich machte mir also das Essen von gestern warm, und dann fläzte ich mich vor den Fernseher, um zu schauen, was in der Welt so vor sich ging.

Das tat ich jedenfalls, wenn ich nicht aus dem Fenster schaute und zusah, wie diese schönen Silberkugeln durch unseren und die Nachbargärten wuselten und kurzerhand alle Pflanzen in akkurate Formen stutzten. Sie waren echt *überall*, das war ein toller Anblick, kann ich dir sagen, Tagebuch. Wie wenn man dienstbaren Feengeistern bei der Arbeit zuschaut.

Das konnte ich im Fernsehen auch beobachten ... mit einem entscheidenden Unterschied. Da sah es so aus, als würden die Rasenflächen sich von selbst nivellieren und die Hecken von allein zurechtstutzen. Die Kugeln konnte ich dabei nicht entdecken.

Die bleichen Moderatoren, die das vor der Kamera zu beschreiben versuchten, waren auch ratlos. So käsig habe ich die alle noch nie gesehen, wirklich. Für Kameras und Fotoapparate sind meine Freunde einfach unsichtbar, musst du begreifen. Sie sind ein wenig wie magische Geister, die nicht gesehen werden können, wenn sie nicht gesehen werden wollen.

Ich fühlte mich privilegiert, dass ich sogar noch mit ihnen *reden* durfte. Das kann offenbar auch nicht jeder.

„Siehst du, Maggie“, meinte ich zu meiner kleinen Silberkugel, die ich auf einem Kissen vor dem Fernseher abgelegt hatte, derweil ich selbst davor saß, mit dem Rücken ans Fußteil der Couch gelehnt – meine Lieblingsstellung vor dem Fernseher! –, also so sprach ich mit Maggie, wie mit einem kleinen Kind, „siehst du, meine Freundinnen sind echt pfiffig. Die kann man nicht fotografieren oder auf Film bannen, die sind einfach nicht zu sehen. Und was man nicht sehen kann, auf das kann man natürlich auch nicht schießen, nicht wahr? Nur wir Menschen können die Kugeln erkennen, nicht stumpfsinnige Linsen und Filme.“

Maggie war ganz brav und ganz still. Sie lag ruhig auf dem Kissen und war offenbar zu schwach zum Schweben, jedenfalls tat sie das aktuell nicht. Hat vielleicht was damit zu tun, dass ich sie berührt hatte, das habe ich noch nicht rausbekommen. Die frisch Transformierten schweben immer nur zu Anfang, sobald ich sie berühre, tun sie das nicht mehr.

Nun, was Maggie angeht, so denke ich sie hatte wohl immer noch nicht verarbeitet, die Welt nun auf einmal aus einer ganz anderen Perspektive zu sehen. Und mir gefiel die stille Maggie einfach phantastisch. Ich streichelte sie ein wenig, um sie weiter zu beruhigen.

Wirklich, es ist so erstrebenswert, transformiert zu werden, der Wunsch in mir danach wurde immer stärker. Ich musste aber weiterhin Geduld haben. Fiel mir echt nicht leicht.

In der Zwischenzeit konnte ich nur immer wieder den Kopf darüber schütteln, wie ängstlich und panisch meine Mitmenschen waren. Echt. Wie kann man sich so sehr gegen Ordnung sträuben, die doch allen zugute kommt? Warum müssen dämliche Erwachsene eigentlich immer alles mit Gewalt zu lösen versuchen? Irgendwie macht ihnen alles Fremde stets Angst, und die Folge ist in der Regel nicht wirklich witzig.

Es überraschte mich also überhaupt nicht, dass dann aufdringliche Polizisten, die die Kugeln zu berühren suchten, kurzerhand im Quecksilberblitz verschwanden. Ich fand es völlig begreiflich, dass sich Soldaten in kleine Silberkugeln verwandelten und auch ganz einsichtig, dass automatische Drohnen in Nähe meiner Freundinnen einfach abstürzten und auf die Rasenstücke krachten. Vieles davon konnte ich live im Fernsehen miterleben – ohne dass die Kugeln sichtbar wurden, wie gesagt. Aber da ich ja Maggies Transformation schon gesehen hatte, wusste ich, was die Folge war, wenn der Blitz aufflammte.

Na ja, das sah natürlich scheußlich unordentlich aus, wenn die Drohnen abstürzten. Aber im Fernsehen konnte ich – noch immer ohne dass die Kugeln sichtbar wurden – gut mit anschauen, wie sie diese neue Unordnung fix bereinigten und den Ordnungszustand wieder herstellten. Wie sie die Drohnen kurzerhand in Luft auflösten, den aufgewühlten Boden glätteten und den Rasen darüber wachsen ließen, als wäre nie was passiert. Das klappte jedes einzelne Mal in einem ganz unglaublichen Tempo.

Komischerweise *verstärkte* das die Angst bei den Erwachsenen nur noch.

Sie können echt so dumm sein.

Wieso hatten sie eigentlich kein Vertrauen? Muss man immer alles, was fremd ist und was man nicht versteht, zu zerstören versuchen? Ich dachte, die Zeiten wären längst vorbei – war offensichtlich ein Irrtum.

Na ja ... als ich so aus dem Fenster schaute, vielleicht eine Stunde später, da wurde mir schon ein wenig seltsam zumute, geb' ich ja zu. Weil ich fand, dass meine Freundinnen es schon ein wenig übertrieben.

Unsere Straße ist vielleicht ein gutes Beispiel dafür, was sie unter Ordnung verstanden. Hier bei uns in der Prince Edward Street stehen so etwa vierzig Wohnhäuser, würd' ich jetzt mal schätzen. Hab sie nie gezählt. Jedes mit einem kleinen Vorgarten, einer niedrigen Backsteinmauer mit Gartenzaun darauf. Zum Hauseingang jedes Gebäudes führt ein Plattenweg, für den ich fünfzehn Schritte brauche. Dann geht es fünf Stufen hoch zur Tür. Ich wohne im ersten Stock der Nummer 16, direkt links von der Eingangstür. Habe also einen guten Blick auf die Straße. Die ist normalerweise ziemlich zugeparkt.

Dad schimpft immer, wenn er abends von der Arbeit heimkommt, dass er keinen Parkplatz findet, weil da so viele Autos stehen. Einfahrten oder gar Garagen, wie das viele andere Einwohner Londons haben, die gibt's hier in unserer Straße nicht. Wie Dad immer sagt, hier ist halt nicht das große Kapital zuhause. Damit hat er natürlich Recht.

Nun, nachdem Sunny und ihresgleichen die Gärten auf Vordermann gebracht hatten – ohne jede Kostenberechnung und so, was zeigt, dass sie echt tolle Freunde sind, denn nur Freunde tun etwas füreinander, ohne sich dafür was zu berechnen – , da kümmerten sie sich um die Straße.

Ich verstand vollkommen, dass sie Autos nicht mochten. Schließlich sind das stinkende, lärmige Dinger, die ständig Menschen und besonders Kinder in Gefahr bringen, nicht wahr?

Also brachten sie das in Ordnung.

Als sie damit anfangen, bekam ich das gar nicht richtig mit. Die Reportage im Fernsehen, die über den Central Park in New York berichtete, der von den Kugeln gerade geordnet wurde,

fesselte mich zu sehr. Ich schaute zwischendurch mal aus dem Fenster und sah, dass ein paar Autos weg waren, aber ich nahm da noch an, sie seien einfach weggefahren, und hätte es nur nicht gehört, weil ich das Fenster geschlossen hatte.

War natürlich falsch.

Als die Reportage vorbei war, schaute ich wieder raus. Und schaute. Und schaute.

Echt, ich blinzelte etwas und dachte, ich träume.

So leer war die Prince Edward Street noch nie gewesen, glaubst du, Tagebuch? Kein Auto mehr zu sehen weit und breit. Aber ich sah etwa ein Dutzend der Kugeln, die dabei waren, die Schäden im Straßenbelag zu reparieren. Und die zersprungenen Gehwegplatten, die brachten sie auch in Ordnung. Das hat die Stadtverwaltung in den letzten Jahren jedenfalls nicht hinbekommen, obwohl es angeblich angekündigt worden war. Die Stadt muss halt sparen, nicht?

Nun gab es ja meine Freundinnen, die ihnen die Arbeit abnahmen, und das ganz gratis.

Das war so faszinierend, dass ich Fernsehen einfach Fernsehen sein ließ, mir Maggie schnappte und runterging, um mir das genauer anzuschauen. Maggie sollte ich ja besser nicht allein lassen, nicht wahr? Und solche Verpflichtungen nehme ich sehr ernst. Also kam sie in meine kleine Umhängetasche, und ich trat vor die Tür, um mir die Veränderung genauer anzusehen.

Ich fand das sehr beeindruckend, was ich vorfand.

Die Autos waren tatsächlich weg. Allesamt. Weggeordnet.

„Dad wird das toll finden“, murmelte ich fest überzeugt. „Jede Menge Platz zum Parken.“

Er würde heute Abend wirklich keinen Grund zum Schimpfen haben. Nahm ich zumindest an. Dann überlegte ich noch ein bisschen genauer. Ob die Nachbarn das auch so toll finden würden, wenn ihre Autos verschwunden waren?

„Ach, die sollen sich nicht so anstellen. Die meisten davon waren sowieso schon recht alt und klapprig. Sie werden sich bestimmt bessere und neuere kaufen. Oder mit dem Bus fahren, das ist ökologisch sowieso sinnvoller. Nicht wahr?“ In Ermangelung eines Gesprächspartners plapperte ich mit Maggie. Keine Ahnung, ob sie mich hören konnte, aber immerhin war sie da, nicht wahr? Schwer und klein und warm. Wie ein Baby, ein bisschen jedenfalls. Also, warum sollte sie mich wohl nicht hören können? Und in ihrem Zustand hatte sie bestimmt gern einen Gesprächspartner, nahm ich so an.

Die Kugeln kamen nach getaner Arbeit herangeschwebt, und ich lobte sie ausdrücklich – sie hatten die Gehwege und den Asphalt echt hervorragend neu gemacht. Alles sah aus, als wäre es gerade erst gestern geschaffen worden. Nicht mal das Scharnier der Gartentür quietschte mehr, und auch alle Moosränder und Unkrautbüschel waren verschwunden.

Habe ich schon gesagt, dass meine neuen Freunde sehr fleißig sind? Sie brauchen nur gelegentlich mal ein nettes Wort. Auf Verärgerung und Schimpfen reagieren sie genauso allergisch wie auf angedrohte Gewalt.

Was ist die Folge davon?

Nun, Maggies Beispiel zeigt das ja wohl, nicht wahr?

Ach, ich wünschte nur, meine Eltern wären auch so klug wie ich gewesen. Ich habe echt versucht, ihnen die Lage zu erklären, wirklich. Aber Erwachsene können so stur sein, so unglaublich stur ... also kam es dann leider so, wie's gekommen ist.

\*

Nein, Dad freute sich nicht über den freien Parkraum vor dem Haus. Die anderen Nachbarn auch nicht. Die regten sich allesamt furchtbar auf. Viele von ihnen kamen völlig verstört zu Fuß nach Hause, weil offenbar auch in der City die Autos von den Straßen „weggeordnet“

worden waren, wie ich das mal nennen möchte. Uns Kindern wird zwar gesagt, dass von einem kleinen Fußmarsch noch niemand gestorben ist, aber komischerweise wollen die Erwachsenen dann selbst die Brötchen vom Bäcker um die Ecke mit dem Auto holen.

Ich meine, wie inkonsequent ist das denn?

Ist vielleicht was dran, wie Miss Oswald sagt, wenn sie meint, dass viele Menschen Automobile als Teile ihrer „erweiterten Persönlichkeit“ begreifen und da besonders empfindlich sind. Das meint sie so, dass sie eine Beschädigung ihres Wagens so auffassen, als würde man sie selbst schlagen oder anderweitig verletzen.

Irgendwo versteh' ich schon, dass sie dann etwas wütend darüber sind, wenn die Autos auf einmal verschwunden sind. Dass sie ohne sie besser dran sind, das sehen die Leute irgendwie nicht ein.

Als Dad dann merkte, dass die Kugeln daran schuld sein mussten, dass auch sein Wagen weg war, da wurde er natürlich zornig. Ich versuchte noch, auf ihn einzureden, er möge doch nicht so wütend sein... aber das war ganz vergeblich. Er marschierte auf eine der vor unserem Haus schwebenden Kugeln zu, und dann blitzte das Quecksilberlicht auf ...

Und dann verlor Mum die Fassung und rannte ...

Ach, du kannst dir denken, was geschah.

Nun muss ich also auf drei kleine Kugeln aufpassen.

Ich vergoss natürlich ein paar bittere Tränen, aber die Kugel, die Dad angreifen wollte, sprach zu mir und meinte, ich solle nicht so traurig sein, sie seien doch nur transformiert worden, und ihnen sei nichts Schlimmes widerfahren.

Na, das sagt sich so leicht.

Die Kugel nannte sich Lawrence, Lawrence Filling. Das gab sie auf meine Nachfrage sehr bereitwillig zu und versicherte nochmals, ich solle nicht beunruhigt sein. Ich fühlte mich irgendwie seltsam, befremdet. Das lag aber komischerweise weniger daran, dass meine Eltern nun transformiert worden waren, sondern an dem Namen der Kugel. Das klingt verrückt, ich weiß, aber ich kann nur sagen, was ich gefühlt habe. Und so war das eben.

Irgendwie ist Lawrence ein absurder Name für eine silberne Kugel. Aber ich glaube nicht, dass sie lügen können. Also glaubte ich ihm natürlich das mit dem Namen, auch wenn ich insgeheim dachte, dass sie vielleicht sehr komplizierte Aliennamen hätten, die ich mir sowieso nicht behalten könnte. Hätte ja sein können, nicht wahr? Und dann würden sie sich einfach so Menschnennamen geben, um von uns besser akzeptiert zu werden, vielleicht aus dem Telefonbuch oder so. So würde ich das vielleicht anfangen, wenn ich transformiert bin. Ich bin nicht sicher, ob ich dann meinen Namen Natalie behalten soll. Vielleicht nehme ich dann meinen zweiten Namen Sophie. Kugel Sophie hört sich doch besser an als Kugel Natalie, oder?

Ach, egal. Darüber kann ich mir später den Kopf zerbrechen. Oder die Kugel, da ich dann ja keinen Kopf mehr haben werde, nicht wahr? Irgendwas in der Art jedenfalls.

So etwa redete Lawrence also zu mir: „Kleine Natalie, mach dir keine Sorgen. Wirklich, es geht ihnen gut. Aber sie sollten sich nicht so gegen die Transformation sträuben, das ist problematisch. Dann werden sie ganz unweigerlich zu Teilen der Unordnung und müssen vorzeitig geordnet werden. Am besten wird es sein, wenn du gut auf sie aufpasst.“

„Aber es waren Mum und Dad“, murmelte ich einigermaßen trostlos. „Was soll ich denn jetzt nur machen?“

Er riet mir nur noch einmal, wie Sunny auch schon, erst mal gut auf sie aufzupassen.

„Wie auf Maggie?“

„Wie auf Maggie, ganz genau. Du wirst sehen, Natalie, alles wird gut und schön geordnet. Wir bringen alles in Ordnung.“

„Ich möchte auch transformiert werden!“, wiederholte ich meine Bitte. Das kam mir jetzt noch wichtiger vor als vorher. Vielleicht würde ich dann ja auch mit Dad und Mum und auch Maggie gescheit reden können, so auf gleicher Ebene gewissermaßen. Sie besser beruhigen und so. Aber davon wollte Lawrence nichts wissen.

„Du bist schon schön geordnet. Das ist noch nicht notwendig. Wir müssen erst einmal die ganze Unordnung strukturieren, das hat Priorität. Und bis dahin passt du bitte auf deine Eltern und Maggie auf, versprichst du mir das?“

Na ja, nun ... was soll ich sagen? Natürlich versprach ich es. Ich bin halt ein pflichtbewusstes Mädchen, und so etwas wie Stunden schwänzen, Aufgaben vergessen oder so, das gibt es bei mir nicht. Und da meine aktuelle Aufgabe darin bestand, Hüterin von drei kleinen Silberkugeln zu sein, na, da tat ich das halt, was von mir erwartet wurde. Ich bin eben ein pflichtbewusstes Mädchen, wie ich sagte. Ich war immer schon „sehr pflegeleicht“, wie Mum sagte. Da war es doch jetzt nur recht und billig, wenn ich die Rolle nun umkehrte und für sie da sein würde, nicht wahr?

Ich trocknete also meine Tränen, brachte meine beiden neuen kleinen Silberfreunde nach drinnen und bettete sie auf Kissen und redete ihnen ein wenig ins Gewissen. Dass sie sich doch nicht so dumm hätten verhalten sollen. Ob sie sich denn keine Gedanken darüber gemacht hätten, dass ich nun so ganz allein sei ... das wäre nicht wirklich nett gewesen. Wenn sie mich hätten ausreden lassen und so weiter, dann wäre das alles bestimmt nicht so gekommen.

Aber du weißt ja, Tagebuch, ich bin so ein Bücherwurm. Auf mich hört keiner. Das ist immer so ... und du siehst ja, wohin das geführt hat.

Zu einer Straße ohne Autos, aber mit toll gepflegten Vorgärten. Zu einem Elternhaus ohne Eltern, zu mehr Silberkugeln.

Erwachsene können so dämlich sein, echt.

Und das war ja alles erst der Anfang.

ENDE DES ERSTEN TEILS